

Die Rathausgasse und der Löwengarten

Die Gasse ist nach dem früheren Rathaus (Polizei, Volkshilfe) benannt. Volkstümlich ist es einfach das „*alte Gemeindehaus*“. Das Sonderbare aber daran ist, dass der Namensgeber abhanden gekommen ist, weil dieses Haus (chem. altes Mauthaus) heute dem Kurzwehnhartplatz (Nr. 1) zugerechnet wird. Und doch lag der Haupteingang dieses Amtshauses früher auf der Südseite, und auch heute noch befindet sich auf dieser Seite der Zugang zur Polizeidienststelle und zur Startwohnung. **Als Rathaus wurde es von 1842 bis 1980 genützt.** (Erwähnt sei auch, dass es Anfang der 1870er-Jahre Pläne gab, dieses Rathausgebäude zu einer Schule umzugestalten, was sich jedoch durch eine 1873 veränderte Gemeindevertretung zerschlug. Bald darauf kam es zum Umbau des Harrach'schen „Schüttkastens“ 1876/77, auf dem Platz, wo heute das dtz. „Neue Rathaus“ steht.).



Franz Hiermann (1870-1933), Aschachs Maler, Dichter und Geschichtschreiber, einige Jahre Gemeindegemeinsekretär von Aschach, schrieb dazu folgendes Gedicht: RATHAUS, 1. Strophe: - MIT SPRÜCHEN UND MIT WAPPEN; DAS RATHAUS IST GESCHMÜCKT; MIT DROHENDEN ERLÄSSEN, DIE PFORTE IST BESTÜCKT. ES STRECKT SICH AUS DER FLACHEN WAND EIN ÄRMEL, DESSEN EISENHAND DAS SCHWERT DES RECHTEN ZÜCKT. - Zunächst weist nicht viel Außergewöhnliches hin, um diese Gasse zu besichtigen oder sie zu beschreiben. Zu erwähnen wäre aber vorher noch, dass über dem Eingang des Hauses bis Ende 1970 ein Schwertarm hing, wie auch im obigen Gedicht erwähnt, dessen Schneide drohend in die Höhe ragte. Ein altes Rechtsmal, das an den Markttagen öffentlich an einer hohen Stange zur Mahnung der Marktbesucher aufgestellt worden war. Jetzt hängt es „sinnigerweise“ als Leihgabe in einem Raum der Polizeiinspektion.

Der Zugang zur Gasse war durch eine **Tor-**



einfahrt gekennzeichnet, deren Bogen wegen der Feuerwehrautos **1966 abgebrochen** werden musste (?), ein letztes sichtbares Zeichen einer früheren Absperrung des Marktkernes. Das Schullergassl (der Großvater des Chronisten, ein ehemaliger VS-Lehrer, sperrte das dortige Türnl täglich zu), und auch das „Thorhaus“ in der Berggasse (Nr. 1), hatten eine ähnliche Aufgabe zu erfüllen. Im hinteren Teil des früheren Rathauses befand sich noch bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg hinaus der Gemeindegemeindegewahrsam, auch Gemeindegewahrsam genannt, in dem Betrunkene oder Diebe kurz einsaßen. Für uns Jugendliche war das immer eine aufregende Sache, durch die vergitterte Luke hineinzuspähen. Heute befindet sich in diesen umgebauten Räumlichkeiten das Aschacher Vereinslokal. Weiter „oben“, dort, wo heute eine Trafostation steht, befand sich ein Gemeindegewahrsam, der, wie so viele andere auch, der neuen Gemeindegewahrsamleitung in den 1960er-Jahren zum Opfer fiel. So auch ein sogenannter „Dreijungfer-Brunnen“, nach dem der Verfasser dieser Zeilen noch immer sucht.

Wir stehen jetzt vor dem ehemaligen **Feuerwehr-Zeughaus (Die FF Aschach wurde 1868 gegründet)**, mit dem alten oben am Turm angebrachten 4 F-Zeichen „Frisch-Fromm-Froh u. Frei“, gleich dem Turnvereinszeichen, was auf die frühere Verbindung dieser Verbände hinweist. Auf die Entstehung und Bedeutung jenes Hauses wird der Chronist jetzt näher eingehen: Aschach war neben Ottensheim schon im 16. Jh. eine wichtige Legstätte für die Salzversorgung des Mühlviertels und im 18. und 19. Jh. eine **Hauptniederlagestätte von Gmundner Salz** - („Im Binnenland gab es in größeren Orten wie Linz, Enns, Wels und Aschach Salzlegstätten“; siehe Günter Treffer, in „Weißes Gold“), die Filialen in Landshaag, Engelhartzell, Obermühl, Peuerbach und Rohrbach hatte und belieferte - (Im Jahr 1791 waren es 8.000 Zentner gewesen). Das Amt eines **Salzversilberers (-händerls)** war lange am Schwarzadler Wirtshaus (Ritzbergerstraße Nr. 2) bzw. Pöplhaus in der Grünauerstraße (heute Nr. 20) angesiedelt. Später wurde es **ab 1799** im ehemaligen **Alten Mauthaus/Rathaus** eingerichtet. In verschiedenen Schriften war immer von der notwendigen **Erbauung eines „mächtigen Salzstadels“** die Rede. Nach längerer Suche entpuppte sich dieses alte **Feuerwehrzeughaus** als das *neu errichtete Salzmagazin*. *Erbaut wurde dieser „Salzstadel“ im 18. Jhdt.* und diente bis zur Beendigung und Auflassung der Salzämter (in Aschach 1825), noch bis 1840 als Salzaufbewahrungsort. *Ein früheres Salzmagazin* befand sich im großen Schwarzadler Areal. Der

damalige Salzversilberer (Salzhändler) erheiratete durch die Tochter des Adlerwirtes zusätzlich das bereits erwähnte „Pöplhaus“. - Später hat der berühmte **Schiffmeister J. G. Fischer II** (1811-1887, *der Erbauer des Schopperplatzes*) als *Löwenwirt* einige Gründe von der Gemeinde gekauft, darunter den *Salzstadel*, den er aber als Getreidestadel nützte. - Nach dem Ende der Schiffmeisterei der Fam. Fischer und der Aufgabe des letzten Löwenwirtes, kaufte die Gemeinde 1925 das



Haus und die dahinterliegenden Gründe, die einige Jahre später als Baugründe verwertet werden sollten. - Nach dem *Auszug der Feuerwehr 1985* erhielt der damalige **Allgemeinde Turnverein (1905 gegründet)** von der Marktgemeinde Aschach einen Teil dieses Gebäudes kostenlos übereignet, der zum Ausbau der heute benützten Turnbühne verwendet wurde (1993 fertiggestellt). Die anschließende vereinseigene **Turnhalle wurde in den Jahren von 1955—1957** von den Mitgliedern des Vereines **errichtet** und in den späteren Jahren immer wieder verbessert, sodass sie heute allen Anforderungen einer modernen Turnhalle entspricht.

Gegenüber liegt **das Gebäude des Kindergartens** mit dem mächtigen Kastanienbaum, der eines Naturdenkmals wert wäre ausgezeichnet zu werden. Dieses Gebäude wurde **1976/77 errichtet** und in den folgenden Jahren immer wieder vergrößert. Die Geschichte des Kindergartens und deren Vorgeschichte ist einem Bericht über den Kirchenplatz nachzulesen.

Dort aber, wo heute die Kinder gerne spielen, stand ein großes Gebäude: **das Aschacher Kino** mit 289 Sitzen. Nach dem Krieg privat erbaut, wurde es **1953 eröffnet** - (*davor war der Kinobetrieb im Marktbräuhaus in der Abelstraße untergebracht*) - und erfreute jahrzehntelang die Aschacher Erwachsenen und Jugendlichen mit den damals begehrten Filmen. Streng waren aber die Sitten! Bei Jugendverbot (bis 18 Jahre) war es kaum möglich, eine Vorstellung zu besuchen. „Hinausgeschmissen werden“ war keine Seltenheit. Später, als das Fernsehen aufkam und sich der Besucherschwund bemerkbar machte, wurden die Betreiber milder und drückten jetzt bei Jugendlichen gerne ein Auge zu. - Der Weg teilt nun den so genannten **Löwengarten**, dessen Name für viele rätselhaft zu sein scheint.

Gehen wir kurz zurück bis zum Kurzwernhartplatz, so stehen wir vor dem ehemaligen **Löwenwirthaus** (Kurzwernhartplatz Nr. 2—Gasthaus zum goldenen Löwen, dem Einkehrhaus der bayrischen Schiffer—dzt. ein moderner Gastbetrieb—Besitzer ist die Fam. Beltrame). Nach dem **Kauf des Löwenwirthaus**

durch die Marktgemeinde Aschach im Jahre 1925, wurde durch Verkauf und Umwidmung der Gründe hinter dem Haus der ehem. Salzstadel der Feuerwehr überlassen. **1926 wurde er in ein Feuerwehr-Zeughaus umgebaut**. Vorher hatten sie für die Aufbewahrung der Geräte (lederne Löscheimer, Haken, Leitern usf.) ... „nur eine Holzhütte (!) - Feuerwehr-Depot - genannt“, wie in der „Tages Post“ 1926 nachzulesen ist. („... Diese Hütte ... war in letzter Zeit so baufällig geworden, dass ein Neubau eines Zeughauses unbedingte Notwendigkeit wurde ...“) - September **1985 übersiedelte die Feuerwehr in das neue Haus unter der Brücke**. Auf den dahinter liegenden Gründen des Löwenwirthauses entstand **1929** das Aschacher „Villenviertel“, das sich im Laufe der Jahre zur so genannten **Löwengartensiedlung** ausweitete

ANMERKUNG ZUM SALZ:

SAL - Salvos (salannos-kelt.) = heilig, Heiligtum

Salus (lat.): Wohl, Heil, d. h. Gesundheit, Wohlfahrtsgöttin der Römer

Das Salz hatte früher ein große Kultbedeutung. Der berühmte Berg aus der Gralssage „Montsalvat“ geht auf „salvos“ zurück. Das englische „Salesbury“ mit dem bekannten Steinkreis „Stonehenge“ und ähnlich unser „Salzburg“ waren heilige Kultplätze. Wir kennen aus den Märchen und Sagen die „Saligen Fräulein“ (Tirol—Vintschgau), sanfte und gütige Jungfrauen, die stets bereit waren den Menschen zu helfen, d. h. heilsam wirkten. In den Sprichwörtern wird die Bedeutung dieser Würze in „jemanden die Suppe versalzen“ ausgedrückt, oder „Salz und Brot machen Wangen rot“. In der Wirtschaft war das Salzmonopol, das weiße Gold, begehrt, und im Salzkammergut fühlen wir uns heute noch - vielleicht durch das Wirken saliger Frauen -, besonders wohl.

Quellen:

Oberösterreichisches Landesarchiv, Marktgerichtsprotokolle über die verschiedenen Hauskäufe

Marktarchiv Aschach: Aus dem Protokollbuch 1912 bis ... der FF Aschach, Pkt. VI, Zeughausbau, 1926

Marktarchiv: Nachlass von Franz Hiermann

Das oberösterreichische Salinenwesen von 1750 bis zur Zeit nach den Franzosenkriegen von Ing. Carl Schraml, Wien 1934

Das oberösterreichische Salinenwesen von 1818 bis Ende des Salzamtes im Jahre 1850 von Ing. Carl Schraml, Wien 1936

WEISSES GOLD—3000 Jahre Salz in Österreich, Günter Treffer ... Verlag Fritz Molden, Wien-München-Zürich-New York

UNSER KELTISCHES ERBE von Inge Resch-Rauter, Flurnamen, Sagen, Märchen und Brauchtum..., Eigenverlag, Wien 1992

Aschach an der Donau—Donauwolk und Schifflentleben II ... Werner Promintzer, 1989

Chronik der Volksschule Aschachs—Oö. Landesarchiv, div. Quellen.